

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 489
Erscheint freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugpreise: Für Leipzig 50 Pfg. monatlich, auswärts 70 Pfg. inklusive Zustellgebühr. Abonnements nehmen alle Postämter entgegen. Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.— Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.20 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle Brüderstraße 19, Dresden A. 1, L. Oerber Georgplatz 2, Chemnitz: Grünberg, Fritz Reuterstraße 40.

Kreditwesen und Berufspolitik

Von Dr. Max Kreuzberger (Berlin)

Eine produktive jüdische Erwerbslosenhilfe wird vorerst dahin tendieren, das Bestehende nach Möglichkeit wirtschaftlich zu erhalten. Das kann bedeuten, daß sie sich in mancher Beziehung gegen die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart stellt, denn die Gegenwart richtet sich in ihren Tendenzen durchaus gegen den Mittelstand und strebt aus der Sphäre des Individuellen in die des Kollektivismus. Trotzdem muß es für uns heißen: **Erhaltung der Mittelschichten**, insbesondere der älteren Elemente. Wir haben Hunderte von mittelständlerischen Existenzen gesehen, die, einmal aus ihrer Bahn geworfen, keine Möglichkeit einer Umstellung mehr haben. Zu diesen Existenzen sind auch die der älteren Angestellten zu rechnen, deren Lage ein besonders schwieriges und ernsthaftes Problem bildet. Mit diesen älteren Angestellten sind die 40—50 Jahre alten gemeint, im Gegensatz zu den Berichten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung, nach denen man heute Angestellte über 25 Jahre bereits als ältere ansprechen muß. Für diese Schichten gibt es keine Möglichkeit wirtschaftlicher Umstellung etwa in dem Sinne, daß neue Berufe erwählt werden könnten. Hier kann nichts anderes geschehen, als die Schaffung oder Erhaltung primitiver individueller selbständiger wirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten. Hierzu auf weite Sicht und als einzigen Weg: **umfassender Ausbau des jüdischen Kreditwesens**. Alle anderen Wege sind individuelle Zufallswege. Ein planmäßiger Ausbau einer über ganz Deutschland verteilten großzügigen Kreditvermittlung, die sich allerdings auf die Vermittlung kleiner und kleinster Kredite bei fortlaufender Wirtschaftsberatung umstellen müßte, wäre die gangbarste und beste Hilfsmöglichkeit. Wir kennen schon heute Fälle aus der Praxis, in denen Existenzen durch Hergabe eines kleinen Darlehns, dessen Rückzahlung in kleinen Raten fortlaufend erfolgt, von Woche zu Woche erhalten werden.

Unsere Bemühungen müssen in der aller-nächsten Zeit darauf abgestellt werden, Kreditmöglichkeiten für diese Massen zu finden. Es darf in diesem Zusammenhang auf den Tätigkeitsbericht der Zentralstelle für jüdische Darlehnskassen hingewiesen werden, der über unsere ersten Bemühungen, Erfolge, aber auch Mißerfolge berichtet. Die Schwierigkeiten einer solchen Aktion liegen insbesondere darin, daß die jüdischen Gemeinden trotz ihrer katastrophalen Situation noch immer ihre Lage selbst nicht erkennen wollen. Sie sind zu-meist in ihren althergebrachten Gewohn-

heiten befangen und glauben, es wird auch so „irgendwie“ gehen. Deshalb stoßen wir stets auf Schwierigkeiten, wenn wir den Gemeinden die Idee der Darlehnskasse, insbesondere der Bezirks-Darlehnskasse, nahebringen wollen. Gerade für die kleinen und kleinsten Gemeinden wird die Errichtung von Darlehnskassen entscheidend sein. Mit geringen Darlehen könnte in vielen Fällen soweit geholfen werden, daß die wirtschaftliche Existenz gesichert wird oder in beschränktem Umfange erhalten bleibt. Doch müssen wir leider gestehen, daß nur eine einzige solche Bezirksstelle bisher besteht. **Die führenden Persönlichkeiten in den Gemeinden und Verbänden erkennen eben auch heute noch nicht diese Probleme, sie wollen nichts von der „Last“ neuer Aufgaben wissen.** Auf Tagungen ist die

Abonnementspreis
monatlich nur
50 Pfg.
exkl. Zustellgebühr ausserhalb Leipzigs

Lage und das Schicksal der Kleingemeinden ein beliebter Diskussionsgegenstand, ohne daß bisher für die Grundfragen, für ihre wirtschaftliche Erhaltung, irgend etwas Ernstliches geschehen wäre.

Man könnte geradezu an der Möglichkeit einer solchen Aktion verzweifeln, wenn man nicht die Hoffnung hätte, durch einen immer erneuten dringenden Appell, vielleicht über die Führer hinweg, eine Wandlung herbeizuführen. Wir planen für den Winter eine großzügige Propaganda für die Organisation von Bezirks-Darlehnskassen, für deren Errichtung wir in erheblichem Umfange Kredite vermitteln können. **Es kann also in Zukunft weder über einen Mangel an Kapital mehr geklagt werden, noch über die Möglichkeit einer Verbilligung des Zinsendienstes.** Wir müssen leider mitteilen, daß der im vergangenen Jahre geschaffene Zinsverbilligungsfonds von den bestehenden Darlehnskassen nur in kümmerlicher Weise beansprucht worden ist. Möglichkeiten sind also in genügendem Maße vorhanden, doch werden sie nicht in Anspruch genommen. Alle unsere Tagungen und Veröffentlichungen bleiben ergebnislos, solange wir nicht überall zu einer entscheidenden Änderung dieser Haltung gelangen.

Hier verdient noch eine Tatsache besondere Erwähnung: die Möglichkeit, Bürgen zu stellen, hat sich mehr und mehr verengt. Es gibt hier einen Weg zur Abhilfe; eine jüdische Kreditbewegung, auf lange Sicht gesehen, kann nur gesund sein, wenn sie die genossenschaftliche Selbsthilfe zur Grundlage hat. Selbstverständlich wissen wir, daß man im Anfang derartige Gründungen anregen und unterstützen muß, indem man ihnen Kapital vermittelt, den Zinsendienst verbilligt, aber der Schwerpunkt muß doch auf die Selbsthilfe und damit auf die Selbstverantwortung gelegt werden. Es darf nicht so sein, daß von oben herab Darlehnskassen gegründet werden, sondern die Selbstverwaltung und Selbstkontrolle muß aufgerufen werden. Dann würde auch die Frage der Bürgschaft eine Frage zweiten Ranges werden. Ebenso erscheint es falsch, wenn manche Darlehnskassen Darlehen von 1000—3000 RM. geben, solche Summen sind mehr Angelegenheit des Bankverkehrs. Es muß sich u. E. um viel kleinere Beträge handeln.

Nun läßt sich selbstverständlich nicht in wenigen Monaten eine solche Aktion in ganz Deutschland durchführen, deshalb wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuß des Preussischen Landesverbandes einen zentralen Fonds zu schaffen, der von hier aus Darlehns-wünsche der kleinen und kleinsten Gemeinden befriedigen soll, um auf diesem Gebiete wenigstens einen Anfang zu machen.

Die Situation der aus dem Wirtschaftsprozeß hinausgestoßenen Personen im Alter von 40—60 Jahren und darüber ist sicher tragisch, denn sie wird zu einer wirklichen Gesundung nicht mehr führen. Sie ist in diesem Sinne aussichtslos. Dennoch tragischer als die Situation der älteren Schichten ist die Situation des erwerbslosen Jugendlichen, der eben einen Beruf erlernt hat und in diesen Beruf nicht hinein kann, oder dem selbst die Erlernung eines Berufes verschlossen blieb. Wir sehen heute eine Jugend vor uns, die auf Jahre hinaus ohne Beruf oder ohne Arbeit, zumeist ohne beides, bleibt. Zumindest eine Generation wird an diese Tragik glauben müssen. Trotzdem ist die Situation für den Jugendlichen, der eine geregelte Ausbildung hinter sich hat, leichter als für den, der keinen Beruf erlernt hat oder nur eine Lehre teilweise durchmachen konnte. Zur Bewältigung dieser Probleme scheint die jüdische Situation nicht so ungünstig zu sein. Mit entschlossenem Willen könnte sie bewältigt werden. Es handelt sich hier ja nicht um Millionen, nicht einmal um Hundert-